



Foto: Manfred Vollmer

Methodenlernen als Thema. Das Handeln in Gruppen schult effektiver als der „Nürnberger Trichter“.

## Initiativen der GEW-Fachgruppe Gymnasien

# Für eine andere Lernkultur eintreten

Die GEW-Fachgruppe Gymnasien hat sich in letzter Zeit bemüht, unter anderem mit Workshops und Veröffentlichungen für eine veränderte Lernkultur einzutreten. In dieser EuW-Ausgabe steht das Methodenlernen im Mittelpunkt.

Durch Konzepte des „Methodenlernens“ wurde deutlich, dass Schule eine defizitäre Lernkultur hat, die verändert werden muss. Am bekanntesten ist wohl das Konzept von Klippert. In der Praxis orientiert man sich gern am Konzept der Realschule Enger. Vielleicht beinhaltet das Konzept „Enger“ auch gerade das, was LehrerInnen leisten können und was die jetzigen Rahmenbedingungen ermöglichen. „Enger“ und „Enger“-ähnliche Konzepte liegen vor und brauchen an dieser Stelle nicht reproduziert zu werden.

Wir wollen allerdings die Diskussion weiterreiben und formulieren deshalb eine handlungsrelevante Kritik und entwickeln einen neuen Baustein: eine Checkliste zu Arbeits-/Methodentagen. Es sei noch einmal gesagt, dass wir uns bewusst sind, dass wir mit unseren Vorschlägen zur Verbesserung der gymnasialen Lernkultur die jetzige Schulstruktur stärken. Und wir wissen, dass Schulen auf der Basis unserer Veröffentlichungen disku-

tieren. Es ist immer wieder mit zu bedenken, dass wir SchülerInnen gegenüber hier und jetzt Verantwortung tragen. Zugleich aber müssen wir für eine Aufhebung des dreigliedrigen Schulsystems weiterhin eintreten.

### Methodenlernen: Der Zauberweg, der in die Irre führt?

1. Den Vorstellungen vom „Methodenlernen“ wurde schon immer entgegen, dass die Methode nicht vom Inhalt zu trennen sei, eine alte didaktische Binsenweisheit, die auch motivationale Aspekte berührt. Gerade in der modernen Wissensgesellschaft ist es weiterhin sinnvoll, genau zu fragen, wie mathematisch/naturwissenschaftliche, wie gesellschaftlich/politische, wie ästhetisch/expressive und wie philosophisch/religiöse Orientierungen für SchülerInnen gegeben werden können und welche Selbstkompetenzen sie erwerben sollen. Dabei ist festzuhalten, dass SchülerInnen quer zu den oben angeführten Bereichen Sensibilitäten entwickeln sollten, die ökonomisch/ökologische Dimensionen und Gerechtigkeits-, Freiheits- und Gleichheitsdimensionen betreffen. Methoden sind also kein Selbstzweck, sondern sollten immer im Zusammenhang mit den angedeuteten übergeordneten Zielen entwickelt werden.
2. LehrerInnen wissen, was viele wissenschaftliche Untersuchungen noch einmal

belegt haben: Die Unterschicht ist am Gymnasium unterrepräsentiert, mehr Mädchen als Jungen machen Abitur und Kinder, die in besonderen Ausländermilieus leben, sind besonders benachteiligt. Auch hier werden wir, wenn sich denn etwas verbessern soll, bei den „Methodenlehrern“ nicht fündig.

Allgemeiner: Methodenkompetenz hilft nicht bei individuellen Lernschwierigkeiten. Das vielbeschworene Fördern auf der Basis einer individuellen Diagnose erfordert die persönliche Beratung der Betroffenen im Rahmen einer vertrauensvollen Lehrer-Schüler-Beziehung.

3. Schulisches Lehren und Lernen ist heute schwierig. SchülerInnen haben sich auch am Gymnasium so verändert, dass die Bedingungen des Lernens im Unterricht immer erst hergestellt werden müssen. LehrerInnen klagen z.B. darüber, dass SchülerInnen ein anderes Lern- und Sozialverhalten zeigen als früher (Disziplin und Konzentrationsschwierigkeiten), dass sie Schwierigkeiten haben, eine stabile Identität aufzubauen (schichtenspezifische Ausdifferenzierungen?), sich scheuen, Verantwortung für sich selbst, für andere und für die Gesellschaft zu empfinden und zu übernehmen und die Emanzipation des Individuums häufig missverstehen als Ausleben von grenzenlosem Individualismus.

Die vorgelegten Materialien der „Methodenlehrer“ helfen bei diesen Problemen nicht weiter. Klassen entwickeln sich unterschiedlich und zeigen sehr individuelle Problemlagen. Diese zu erkennen und gezielt reagieren zu können, erscheint sinnvoll. Ansätze des sozialen Lernens, der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und der Gewaltprävention müssen verstärkt aufgenommen werden.

4. Die Gefahr bei strikter Übernahme der Bausteine der „Methodenlehrer“ besteht darin, dass mechanistisch die Arbeitsangebote angewendet werden. Methodentage werden anberaumt, an denen offensichtlich im Gleichschritt aller Klassen Gleiches zum gleichen Zeitpunkt gelernt werden soll. Vor-

handene Arbeitsblätter könnten ausgegeben und abgehakt werden. Z.B. könnte das Thema „Hausaufgaben“ festgelegt sein, obwohl es da im Moment gar keinen Handlungsbedarf gibt.

Vielleicht gibt es stattdessen gerade Konflikte in der Klasse. Konfliktregulierung ist zu dem Zeitpunkt aber nicht vorgesehen. Der jeweilige Problempegel, aber auch der Positivpegel einer Klasse bleiben unberücksichtigt.

Klassen sollten sich aber entsprechend ihrer Entwicklung einen eigenen Lernrhythmus geben können. „Methodenlernen“, bei „Enger“ und Klippert lehrerzentriert/top-down organisiert, führt in einen zentralen Widerspruch: SchülerInnen sollen in ihrer Subjektrolle gestärkt und umfassend kompetent werden. Das erfordert aber, die Methodenschulung mit Verfahrensweisen zu verbinden, die das Ziel beachten, SchülerInnen zu selbstständigen, selbstorganisierten und selbstbewussten jungen Menschen werden zu las-

sen. Es muss genau überlegt werden, wie Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz miteinander verbunden werden können.

5. Da Lernprozesse widersprüchlich und nicht linear verlaufen (auch mögliche Rückschritte gehören zu Lernprozessen!), können Me-

thodentage lediglich einführen oder verstärken, sie sind Teil eines fortlaufenden Unterrichtsprozesses. Methodentage als „isolierte Inseln“ bleiben wirkungslos.

Wir sollten – bei aller Kritik – davon ausgehen, dass das Anlegen, Arbeitstage/Methodentage durchzuführen, an denen die herkömmliche Stundenabfolge unterbrochen wird, unbestritten sinnvoll ist. Zu wünschen ist, quergelegt zu den vorherigen Ausführungen,

dass gut organisierte Arbeitstage/Methodentage dazu beitragen können, dass SchülerInnen

- Qualität von Müll (bezogen auf Wissen, Methoden und Handeln) unterscheiden lernen und Lernfortschritte machen,
- Freundlichkeit, Hartnäckigkeit und Zuversicht entwickeln,
- Widerspruchsgeist, Durchsetzungsvermögen und Distanz entfalten,
- Einhalten können, Besinnung und Entspannung erfahren,



## Die Utopie gelingenden Lernens

„Tief hinten im Temporallappen, wo der Hippocampus wohnt, da wird das leicht gelernt, was neu und bedeutsam ist. Freiwillig lernt man am wirksamsten. Und durch Anwendung des Wissens. Die Empfindung von Schönheit schult das Gehirn. Sich zu bewegen auch. Wenn beim Lernen Emotionen beteiligt sind, lernt es sich am besten.“

Übung macht den Meister. Das Handeln in Gruppen schult effektiver, als es der Nürnberger Trichter vermag. Erfahrungen mit allen Sinnen zu machen, hilft der Gehirnreifung voran. (...) Ein Lehrer muss sein Fach leidenschaftlich vertreten, muss seine Schüler mögen und von ihnen geschätzt werden, damit Unterricht fruchtbar ist.

Es geht aber noch einfacher. Ganz allgemein gilt Folgendes: Ein Mensch macht eine Sache gut, wenn die Sache ihm Freude macht, er den Dingen aus eigener Motivation nachgeht. Das ist keine unterkomplexe Trivialität, sondern angesichts der Sachlage die Utopie gelingenden Lernens.“

*Elisabeth von Thadden über: Spitzer, Manfred: Lernen, Gehirnforschung und Schulerfolg, Heidelberg 2002. In: Zeitschrift Nr. 47. 200*

- ihre schwierige Herkunft abschütteln und dahin gelangen, wohin er/sie möchte,
- Ausdauer und Beharrungsvermögen entfalten, um nicht aufzugeben, und Schmerz in Kreativität umwandeln! WERNER FINK

## 25 Jahre in der GEW (Teil II)

Zum „Silbernen“ GEW-Jubiläum gratulieren wir im November folgenden Kolleginnen und Kollegen und danken für ihre langjährige Mitgliedschaft:

Angelika La Baume (Bad Fallingbostal), Hasso Lambert (Burgdorf), Charlotte Lammers (Göttingen), Johann Leupold (Wendisch Evern), Roland Lichtenstein (Hannover), Helga Lienenbrink (Lingen), Susanne Lindemeyer-Wilkens (Walsrode), Gertrud Lohbreier (Nordhorn), Gabriele Ludwig (Hannover), Susanne Lürer (Braunschweig), Gudrun Lüken (Ronnenberg), Ute Lutze (Waake), Monika Manderscheid (Osloß), Elisabeth Martin (Hannover), Wilfried Mehlhop-Lange (Syke), Annette Meier-Hoenicke (Hameln), Wolfgang Meinert (Hatten-Sandkrug), Karl-Heinz Mews (Friedland), Achim Meyer (Barnstorf), Jürgen Möller-von-Bestenbostel (Celle), Birgit Momborg (Ebstorf), Stefan Mueller (Göttingen), Karl-Heinz Nauwald (Rosengarten), Gudrun Neumann (Osterholz-Scharmbeck), Josef Niehenke (Hagen), Joerg Niemeyer (Oldenburg), Ludger Niggemann (Dötlingen), Doris Nolle (Han-

nover), Angelika Nolte (Göttingen), Ingemarie Oellerich (Lamstedt), Christa Oemisch (Wolfsburg), Karl-Heinz Oermann (Helsens), Jutta von Ohsen (Oldenburg), Renate Ostwald (Otter), Käthe Palte (Garbsen), Ruth Pankratz (Buxtehude), Diana de Paoli (Hannover), Friedel Paulmann (Coppelnbrügge), Eva-Maria Peetz (Soltau), Rainer Peichl (Emden), Ulrike Peschke (Hannover), Maria-Kathar. Petersen (Wolfsburg), Dietrich Pfeiffer (Westoverledingen), Ute Plinke (Tappenbeck), Winfr. Posdich-Schmidt (Wolfsburg), Annemarie Preissig (Oldenburg), Annette Radke-Döhring (Wiesmoor), Sigrid Rakow (Edewecht), Wolfgang Ramacher (Hannover), Udo Rauhaus (Wolfsburg), Annemarie von Reden-Ahlefeldt (Walsrode), Ingrid Rehders (Bleckede), Jutta Reichardt (Hildesheim), Roswitha Reimann (Flöthe), Gerline Reinbacher (Hannover), Marta Reiners (Bargstedt), Martina Reiners (Fürstenau), Dorothea Reinke (Wendeburg), Wolfgang Reinke (Wendeburg), Christina Renneberg (Göttingen), Vera Rickmann (Isernhagen), Sabine Ringhofer (Osnabrück), Claudia Risch (Ottersberg), Eva Ritter (Braunschweig), Hans Rolirad (Göttingen), Rita Romey (Stadthagen), Annette Roosen (Braunschweig), Monika Rosenthal (Göttingen), Marianne Rupperecht (Bassum), Roland Saade (Ritterhude), Angelika Sander (Osterholz-Scharmbeck), Udo Scharf (Wolfsburg), Anke Schemionek (Wustrow), Hannes Schenke (Alfeld), Dagmar Schiller (Stoetze), Heinz

Schlegel (Kranenburg), Erika Schmidt (Berne), Gabriele Schmidt (Hannover), Peter Schmidt (Braunschweig), Gustav Schneider (Dickel), Joerg Schneider (Lillenthal), Tomma Scholz (Esens), Astrid Schöner (Lüneburg), Hermann Schröder (Barsinghausen), Heinz-Anton Schulte (Hatten), Gerrit Schulze (Wolfsburg), Angelika Schütz (Wingst), Gudrun Schwab (Buchholz), Anna-Elisabeth Scissek (Rehden), Mechthild Semmerling (Oldenburg), Christa Siemer (Thedinghausen), Ernst-Friedrich Sommer (Wilhelmshaven), Carsten Spandler (Osnabrück), Anna-Barbara Steingrube (Diekholzen), Dr. Dieter Sterzel (Oldenburg), Heinz Stettin (Osnabrück), Monika Straeter (Quakenbrück), Marianne Tausch (Aurich), Wolfgang Vollandt (Schüttorf), Helga Wahlers (Bad Zwischenahn), Mariann Wahrheit-Schmidt (Fürstenau), Gertraude Walsdorff (Lillenthal), Karl-Friedrich Walter (Adelebsen), Gudrun Waterfeld-Kursawe (Freren), Ute Weber (Rastede), Almut Werdin (Werlte), Holger Widdecke (Bokensdorf), Rita Wilken (Oldenburg), Susanne Will (Brake), Eva-Maria Winkelmann (Hamburg), Dina Winkler (Wallenhorst), Monika Wintel-Koss (Hamburg), Ursel Wöber (Lüneburg), Gunda Wolters (Wolfenbüttel), Dieter Wunderlich (Burgdorf), Frauke Wunderdram (Oldenburg), Ilse Wunnenberg (Braunschweig), Edeltraud Würdemann (Osnabrück), Ekrem Yildiz (Osnabrück), Paul Zell (Aurich), Renate Zobel (Sarstedt).